

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Für Reklamezeit die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Louißenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Vor dem Entscheidungskampf in Serbien.

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 15. November.
oten. Das Kriegspressequartier ist gestern abend in Neufaz eingetroffen. Nach Information, die wir hier erhalten haben, ist unsere militärische Situation sehr günstig. Durch unsere, bei aller Vorsicht energisch und zielbewußt geführten Offensive, die zu den bereits bekannten, für uns höchst verlaufenen Kämpfen führte, wurden die Serben in die Verteidigungslinie gedrängt, die etwa von Obrenovaa über Baljevo südöstlich Ljubovoj geht. Hier wird nun die serbische Armee ihren Entscheidungskampf gegen unsere mit großem Elan vordringenden Truppen auszukämpfen haben.

Nach den ungeheuren Verlusten, die sie in den vorhergegangenen Kämpfen erlitten haben, werden sie unserem Angriff nicht mehr standhalten können. Bei Belgrad, auf dem Saveufer, liegen unsere Schwarmlinien ihnen auf 300 bis 400 Schritt gegenüber.

Von Zeit zu Zeit bombardiert unsere Artillerie im Verein mit Monitoren die Belgrader Festung, ohne daß die Serben energisch antworten. Zur Nacht arbeiten bei der Serben Respektoren, wobei sich ein Duell zwischen serbischen und unseren Schleinwerfern entwickelt, die einander weg zu blenden suchen. Dabei sind wir auch hier immer Sieger.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 14. November. (W. B. Nichtamtlich.)
Entliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben die Stellung von Kotur in der persischen Provinz Aserbeidschan besetzt, die bisher von den Russen besetzt war. Diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben leichte Gefechte zwischen unseren verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden. Die Kämpfe bei Köprü und ihrer Nachhut waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine wirklich außergewöhnliche Tapferkeit. Ein Regiment machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Endlich drangen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die auch in der ruhmreichen ottomanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellungen ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial. Gegen die bei Fao am der Küste in der Provinz Bassora gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen; von den Engländern fielen schätzg.

Konstantinopel, 14. November. (W. B. Nichtamtlich.)
Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Rußland alle Maßnahmen treffen werden, damit die Verkündung des Heiligen Krieges durch den Kalifen in Indien, Algier, Tunis sowie in den anderen mohammedanischen Ländern nicht bekannt werde. Doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dorthin gelangen werde. In hiesigen persischen Kreisen heißt es, daß die englische und russische Regierung die Perser und Beduinen daran hindere, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten.

Konstantinopel, 15. Novembr. (W. B. Nichtamtlich.)
Die Proklamierung des Heiligen Krieges durch den Sultan-Kalifen, die ein großes historisches Ereignis darstellt, ruft ungeheure Erregung hervor und wird in allen Kreisen in dem Sinne erörtert, daß sie bei allen muslimanischen Völkern einen gewaltigen Widerhall finden und auf den Gang des Krieges großen Einfluß ausüben werde. Die Blätter heben die große Bedeutung des kaiserlichen Fetwas betreffend den Heiligen Krieg hervor und stellen fest, daß von heute an jeder Muslim, der Waffen tragen kann, selbst Frauen, gegen die Mächte, die der Kalif als Feinde des Islams erklärte, kämpfen müssen. Der Krieg werde auf diese Weise Pflicht nicht nur für alle Osmanen, sondern auch für die 300 Millionen Muslimen der Erde.

Der „Islam“ schreibt: Muslimen, öffnet eure Augen! Greift zu den Waffen, vertraut auf Gott. Werft euch mit aller Gewalt gegen den Feind! Wie der Kalif sagt, wird die göttliche Hilfe mit uns sein. Immer vorwärts. Söhne des Islam! Es gibt keinen nationalen Unterschied, es gibt keine Verschiedenheit des Kultus mehr. Alle Muslimen sind einig und haben den Wunsch, die Feinde zu vernichten.

Konstantinopel, 15. November. (W. B. Nichtamtlich.)
Wie „Tasvir-i-Estikar“ erzählt, gewinnt der Heilige Krieg der gegen Frankreich proklamiert worden ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem Blatte „Saddet“ zufolge, das in Tanger erscheint, sind 10 000 Marokkaner und der Sultan Abdul Melek in Tazza gefangen. In einem zwischen Ma-

Ehren-Tafel.



Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

aus Bad Homburg v. d. H.:

Leutnant Willy Schamp.
Leutnant Max Sossenheimer.
Feldwebel-Leutnant Oberlehrer Dr. W. Prinz.
Leutnant Hans Höser.
Leutnant Christian Jennewein.
Obermatrose Ludwig Datz.
Offizierstellvertreter Walter Everts.
Unteroffizier Georg Balzer.
Tambour J. Martins (Kirdorf).
Wehrmann J. Herr.
Füsilier J. Söll.
Offizierstellvertreter L. von Kusserow.
Einj.-Freiw.-Unteroffizier Philo Becker.
Einj.-Freiw.-Unteroffizier Wilhelm Saffan.
Infanterist Georg Bodendröder (Kirdorf).
Infanterist Friedr. Weil (Homburg-Düsseldorf).
Gefreiter Edmund Ackermann.
Leutnant u. Komp.-Führer Reinh. Bohnstedt.
Feldwebel Quittschalle.
Feldwebel Budack.
Vice-Feldwebel Gruber.
Vice-Feldwebel Baie.
Sergeant Goos.
Wehrmann Hch. Hettinger.
Unteroffizier Thomas Kreß (Kirdorf).
Unteroffizier Ernst Zöfel (Kirdorf).
Offizierstellvertreter Fried. Everts jr.
Gefreiter Willy Neugaß.
Reservist Georg Nehme.
Füsilier Peter Ettlinger.
Füsilier Heinrich Weil.
Unteroffizier Paul Schmidt.
Unteroffizier Ferd. Hahn.
Wehrmann Jakob Kling.
Grenadier Paul Gerech.
Reservist Willy Fries.
Unteroffizier Karl Friedlieb.
Leutnant Herbert Buncke.

Füsilier Heinr. Schäfer (Gonzenheim).
Unteroffizier Hubert Nathan (Gonzenheim).
Wehrmann Wilh. Dieterle (Dornholzhausen).

Ehre Ihrem Andenken!

aggressive Absichten gegen die Muslimen, und in dem versichert wird, der Kreuzer „Minerva“ habe mehr als 800 Meilen von Akaba entfernt gehalten. „Tanin“ bemerkt dazu: Derartige Communiqués zeigen klar, wie die englischen Verräter zittern.

Konstantinopel, 15. November. Die gestrige Riesen-demonstration stellt eine der eindrucksvollsten und gewaltigsten Kundgebungen dar, die jemals die Geschichte des Islams erlebt hat. Der Riesenplatz und die anstoßenden Stadtviertel der Moschee Sultan Mohammed des Erobers waren von mindestens 60 000 Menschen belagert. Die türkischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Fahnen wurden von den verschiedenen Innungen vorangetragen. Alle Dächer und Fenster der Häuser waren dicht von türkischen Frauen besetzt, welche mit den Taschentüchern winkten und Beifall spendeten. In der Moschee wurde in Anwesenheit der höchsten Staatsbeamten der Heilige Krieg unter andächtigen Gebeten und Kanonendonner vor draußen verkündet. Der Festzug bewegte sich in musterhafter Ordnung zur Pforte, zur österreichischen und zur deutschen Botschaft, wo die Demonstration ihren Höhepunkt erreichte. Botschafter von Wangenheim, umgeben von allen Mitgliedern der Botschaft, empfing eine Deputation. Er erklärte, er werde die Gefühle der Ottomanen dem Kaiser, der stets ein treuer Freund der Türkei und des Islams gewesen sei, zur Kenntnis bringen. Bei der Demonstration waren auch die von Deutschland in Freiheit gesetzten Türken anwesend.

Berlin, 15. November. Der Kaiser drahtete aus dem Großen Hauptquartier an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei folgendes:

An Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen!

Der Scheich-ul-Islam verfaßte eine Fetwah, nach welcher jedem Muslimen zur Glaubenspflicht gemacht wird, auf das äußerste gegen die Unterdrücker des Islam, Frankreich und Rußland, zu kämpfen. Diese Fetwah wird in der gesamten muslimanischen Welt verbreitet werden und wurde bereits den Westkapitälern mitgeteilt. Das bedeutet den Heiligen Krieg für die ganze muslimanische Welt.

Konstantinopel, 15. November. Die Türken übergriffen an mehreren Stellen die russische Grenze in der Zone von Laristan. Die Russen flüchteten in vollkommener Auflösung, da sie dem ungeheuren Angriff nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der Türken dauert fort.

Meldungen des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 15. November. (Vormittags.) (W. B. Amtlich.) Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeigten auch gestern, durch das ungünstige Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorarbeiten wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonner Walde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen. Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung bei Coincourt (südlich von Marjal) in Unordnung gebracht, ist erfunden; die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze von Ostpreußen und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Oberste Seeresleitung.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 15. November. Amtlich wird verlautbart: 15. November, vormittags. Die Verteidigung der Festung Przemyśl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit großer Aktivität geführt. So jagte ein gestern nach Norden unternommener Ausfall den Feind bis in die Höhen von Rokietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dem Vorstoß nur minimale Verluste. In den Karpaten wurden einzelne Vorstöße feindlicher Detachements mühelos abgewiesen. Auch an der übrigen Front versagten die russischen Vorstöße.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

rokanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgefochtenen Kämpfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in den nächsten Tagen Verstärkungen gesandt würden, von den Marokkanern eingenommen würde.

Konstantinopel, 14. November. (W. B. Nichtamtlich.) Wie „Tanin“ erzählt, hat der englische Angriff gegen Akaba in Indien und allen englischen Besitzungen, in denen Muslimen leben, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, weil er einen Angriff gegen die heiligen Stätten des Islams darstellt. Um diesen schlimmen Eindruck zu verwischen, hat die englische Regierung ein Communiqué veröffentlicht, in dem es heißt: England nähre keinerlei

„Wu ich nicht finden kann, Majestät. „Sie - Sie können nicht finden,“ erwiderte die Kaiserin. „Sie sollten meine Tochter sein, in zehn Minuten könnten Sie finden.“ - Man hat nicht erfahren, ob die „höhere Tochter“ oder deren Mutter den roten Kopf bekommen hat.

— 130 Operationen in 36 Stunden. Unter den französischen Ärzten, die den Verwundeten wirksame Hilfe bringen, zeichnet sich besonders der bekannte Pariser Chirurg Dr. Dogen aus. Er hat eine Rundfahrt durch die Lazarette im Nordwesten von Frankreich unternommen und sich überall zur Operation besonders ernster und schwieriger Fälle zur Verfügung gestellt. Da er ein glänzender und sehr rascher Operateur ist, so stellte er eine Rekordleistung auf, indem er in 36 Stunden 130 Operationen vornahm, die alle komplizierter Natur waren. Er rettete dadurch vielen Schwerverwundeten das Leben, die ohne das Eingreifen eines so geschickten Arztes wohl sonst gestorben wären. Aber seine Tätigkeit beschränkte sich nicht nur auf das Operieren, sondern fast noch segensreicher war die Behandlung des Wundstarrkrampfes, die er überall durchführte und die er den anderen Ärzten dringend empfahl. Durch diese Behandlung hat sich das Verhältnis der Geheilten und der Todesfälle völlig umgekehrt. Während früher 80 v. H. der vom Wundstarrkrampf Ergriffenen starben, werden jetzt 80 v. H. gerettet. Ehre, dem Ehre gebührt!

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. November. (Vormittags.)

(Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts.

Im Argonner Walde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen gegen Westpreußen operierende Truppen, wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichsel-Ufer den Vormarsch starker russischer Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Klod zurück. In Gegenkämpfen wurden gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In dem seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawel stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Hamburg, 16. November. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Aus bester Quelle verlautet, daß zwischen Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt, daß jeder persönliche Verkehr zwischen dem König und der englischen Heeresleitung aufgehört hat. Der König wünscht eine direkte Verständigung mit Deutschland, was England unter allen Umständen zu hintertreiben sucht.

Rom, 16. November. Der „New York Herald“ meldet, daß die Vereinigten Staaten die zweite Klasse von Reservisten der Kriegsmarine eingezogen haben.

Kopenhagen, 15. November. (Etr.) Die letzten Nach-

richten von der Front besagen, daß die Deutschen Mittwoch nacht mit bedeutenden Streitkräften in Opern eindrangen. Bei dem herrschenden Sturm gelang es ihnen, bis zu den Aufgrabungen der Verbündeten vorzugehen, ohne daß diese die Annäherung bemerkten. Es kam zu heftigen Kämpfen, bei denen beständig neue deutsche Truppen auftauchten. Zuletzt gelang es ihnen, die Reihen der Verbündeten zu durchbrechen und in Opern einzudringen, wo der heiße Kampf fortgesetzt wurde, bei dem das Bajonett die Hauptrolle spielte.

Kopenhagen, 16. November. Nach Petersburger Meldungen nahm die türkische Flotte im Schwarzen Meer 34 russische Handelsschiffe fort. Odessa wird von neuem bombardiert.

Stilleben an der Front.

In den Schützengraben vor Reims.

Deutsches Großes Hauptquartier, 7. November.

1. Die Fahrt gen Reims.

Offen. Die Fahrt ging gestern durch nebelverhülltes Land. Raum daß sich die Bäume längs der Straße wie schwarze Tuschzeichnungen von den graubraunen Schleieren des Hintergrunds abhoben. In den stillen, verschlafenen Dörfern, die wir durchqueren, immer dieselben Szenen. Frauen, die, wie täglich am Morgen, zur Suppen- und Brotverteilung ziehen. Die Landstraße ist fast verlassen. Sie und da hüpft nur ein Wägelchen, aus dem ein Militärarzt neugierig auf die vorbeischießende Wagenkolonne blickt. Auf einer der kreuzenden Straßen ziehen die Stilleben hochgeladener Strohswagen, hinter ihnen Reiter mit Reserverpferden. Und sie verschwinden wieder im Nebel, der sich immer dichter in die Täler der Ardennen und über das hügelige Land der weinreichen Champagne legt.

Vor dem Gartengitter einer vornehmen Villa wird „gestoppt“. Eben tritt der Armeeführer, General von Eim, der frühere Kriegsmintner, aus dem Tor. Er geht zur benachbarten Feldpost, um seine Briefe zu holen. Ein Dutzend Feldbäder umringen unser Auto. Durchweg Sachsen. „Ob wir nichts Neues aus der Türkei brachten?“ ist ihre allgemeine Frage. Dann erzählen sie uns, wie gut es ihnen nun nach dem Galopp durch Belgien ginge. Ja, der Marsch durch Belgien. „Es war wie ein Traum!“ meint eine besonders zart besetzte Feldbäderseele. Die Konversation wird abgerissen. Denn unter der Führung eines Offiziers vom Oberkommando saßen wir der Front zu. Wir fahren durch Terrain, das von feindlicher Artillerie bestrichen werden kann. Heute haben wir vorläufig Glück. Der Nebel heißt auch die französischen Geschütze schweigen. Auf den Feldern reiten Offiziere spazieren, was sie bei klarem Wetter auch nicht könnten, an der von Ahorn eingefäumten Allee, die gegen M. führt, über Infanteriezüge ruhig, exakt, als wären sie auf einem Kasernenhofe. Die Dörfer, durch die wir fahren, sehen aus wie zur Monatszeit, wenn starke Einquartierung den Bauer erfreut. Bei den Brunnen sind die Soldaten zu zwanzig, dreißig angestellt, um ihre Trinkbecher zu füllen. Es macht ihnen selbst Spaß, im Gänsemarsch anzurücken, den hier und da ein junges französisches Weib mit großen Kannen im Arm unterbricht. Und dann sieht man oft ältere Soldaten den französischen Weibern das Wasser heimtragen. In dem Dorf B. gibt es kurzen Aufenthalt. Die blaue Orientierungstafel am Ortsausgang besagt, daß wir nur acht Kilometer bis Reims hätten. In zehn Minuten wären wir an der Kathedrale, deren Türme uns der Nebel verhüllt. Wir wollen es uns aber doch überlegen. Die Stadt, in der Schloßburg durch den heiligen Remigius getauft und Karl VII. durch die Jungfrau von Orleans zur Krönung geführt wurde, befindet sich noch im Besitze der französischen Artillerie. Ein Fort, das noch auf französischer Seite liegt, ist von der deutschen Artillerie zusammengefallen. Die Forts von Reims sind durchweg alten Datums. Die Franzosen haben zu Beginn dieser Woche die vor der Kathedrale aufgestellten Batterien wieder in Tätigkeit gesetzt. Die Antwort waren 500 deutsche Bomben, welche die schwere Feldartillerie in die Stadt sandte.

2. Im Hotel „Zu weißen Rössel“.

Ein kleines armseliges Dorf ist das Endziel unserer Fahrt. Eine Straße von kaum zwanzig Häusern und ein Platz, größer war das Dorf nicht. Es sind kaum soviel Mauern stehen geblieben, um Holztische mit Platz- und Straßenbezeichnung daran zu befestigen. Die Straße wurde „Kaiser-Wilhelm-Straße“ getauft, wie es in jedem besetzten Ort gang und gäbe ist, den Platz, auf dem noch ein kleines einstöckiges Häuschen von fragwürdigem Neuen steht haben die Sachsen, die hier vorherrschen, Friedrich-August-Platz genannt. Das Häuschen trägt noch ein Blechschild „Hotel du cheval blanc“. Welche Erinnerungen an friedliche Theaterzeiten steigen auf! In dem Hotel, an dem ein kleines Holzbrett mit dem geheimnisvollen Zeichen „Br. St. Au.“ prangt, liegt der Brigade-Stab. Oberhalb der Tür stehen die Worte „Debit de Tabac“. Der Hausherr, General von C., ein bekannter konservativer Politiker, lädt uns zur Besichtigung des Hotels ein, neben dessen Schild vier frischgeschossene Kaninchen hängen. Die kleine Stube links ist der Salon und das Schlafgemach des Brigadiers. Ein Tisch, ein Spiegel und ein Sessel bilden mit einem breiten Bett, das unüberzogen ist, das einzige Möblement. Die fehlenden Polster muß der Schlafad ersetzen. In einer Ecke neben dem Ofen lauert der einzige Bewohner des Hauses, der nicht die Flucht ergriffen hat: ein Hund mit glänzend schwarzem Fell. Ein kleines Loch nebenan trägt an der Tür die Kreidaufschrift „Stabszimmer“. Es dient mannigfachen Zwecken und ist Arbeits-, Speise- und Wespzimmer. Mehr als vier Leute können darin kaum sitzen. Für den Herrn General ist ein roter Plüschfauteuil requiriert worden, gleich zu seiner Rechten steht der Telephonapparat, aus Raumersparnis auf dem Fensterbrett. Auf einer Kommode liegt neben Zeitungen die Hausbibliothek der Herren des Stabes, gelbe Reclam-Büchlein, durchweg gute deutsche Werke: Goethes Faust, Hebbels Ribbingen, Schillers Abfall der Niederlande, „Der Oberhof“ von Immermann. Zur leiblichen Stärkung schmücken eine Flasche Kognak, ein Päckchen Teegebäck und eine kleine Schachtel mit Schokolade den Tisch. Die Ordonnanz hängen in der Küche, geschlafen wird im Nebengemach, einem lieblich duftenden Kuchstall. Im ersten Stock des Hotels logieren die Herren vom Stab. Ich hätte gern oben einen Besuch abgestattet, aber auf der Wendeltreppe können sich nur Herren mit Weipentaille aufziehen. Trotzdem weilte der bekannte Romanschriftsteller Ompeda bei seinem Bruder, einem Oberst, hier zu Besuch. In seiner Villa in Metan dürfte er es bequemer gehabt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Montag, den 16. November.
Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|--------------|
| I. Teil. | |
| 1. Es ist das Heil uns kommen her. | |
| 2. Ouverture z. Oper Rübezahl. | Flotow. |
| 3. Nocturno. | Sitt. |
| 4. Rondo capriccioso. | Mendelssohn. |
| II. Teil. | |
| 5. Fürs Herz und Gemüt. Potpourri. | Komzak. |
| 6. II. Scene d. III. Akt a. d. Oper Lohengrin. | Wagner. |
| 7. a. Melodie. b. Serenade. | Moszkowski. |
| 8. Unsere Marine. Marsch. | Friedemann. |

Dienstag, den 17. November.

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|------------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral. Gelobet sei'st du Jesu Christ. | |
| 2. Ouverture z. Oper Der Wasserträger. | Cherubini. |
| 3. Persisches Lied. | Metzdorf. |
| 4. Musette a. d. 17. Jahrhundert. | Offenbach. |
| II. Teil. | |
| 5. Fantasia a. d. Oper Der Freischütz. | Weber. |
| 6. Intermezzo a. d. Oper Cavalleria Rusticana. | Mascagni. |
| 7. Peer Gynt's Heimkehr und Solvej's Lied. | Grieg. |
| 8. Moltke Marsch. | Preuß. |

Mittwoch, den 18. November.

(Büß- und Betttag.)

Kein Konzert.

Donnerstag, den 19. November.

Abends 7 1/2 Uhr im Kurhaus-Theater:

Eine unmögliche Frau.

Schauspiel in 4 Akten von Leo Lenz.

Militärpersonen. Die Verdächtigen wurden in einem Barackenlager untergebracht, das vollkommen isoliert ist, das Sanitätspersonal hat sich der Typhusimpfung unterziehen lassen. Es ist selbstverständlich die Desinfektion in weitestem Maße durchgeführt worden. In Feindesland, wo große Menschenmassen in engen Quartieren zusammengepreßt sind, muß in erster Linie das Augenmerk auf die Reinhaltung der Wohnungen gerichtet werden. Nun traf es sich, daß sich als Kompagnieführer und Oberleutnant bei einem Württembergischen Landsturm-Bataillon der kgl. Württembergische Wohnungsinспектор Dafer befindet, der dieses Amt auch hier übernimmt. Die Stadt wurde in zwölf Bezirke eingeteilt, die er Leuten seiner Kompagnie, Ingenieure, Techniker, Reichern etc. unterstellte. Von familiären Wohnungen wurden Skizzen aufgenommen, die Belegungsliste festgestellt und den Verhältnissen im Hause besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wasserleitung wurde wieder hergestellt, und sie liefert gutes Trinkwasser. Die wenigen hier vorhandenen Nahrungsmittel wurden einer Kontrolle unterzogen. Als größte Überraschung kam in den letzten Tagen die Feldbäckerei. Alle diese Einrichtungen erfreuen sich der wertvollen Unterstützung der freiwilligen Krankenpflege. Nach allem müssen wir sagen, daß von Seiten unserer Militär-Sanitätsbehörden schon zu Friedenszeiten an alles gedacht wurde, und hier geschah, was im Feindeslande zum Wohle der Söhne unseres Vaterlandes geschehen kann.

Nach dieser überflüssigen Darstellung des Geheimrates Dr. Weber wollen wir nun einen Rundgang durch das Städtchen antreten.

Schon am Bahnhof interessiert die Kranken sammeln, welche der erste Sichtungspunkt für die Verwundeten ist. Hierher werden die Verwundeten vom Schlachtfeld und aus den Feld- und Kriegslazaretten oft überraschend schnell in Automobilen zugeführt. In der weiten Halle werden sie auf Matratzen und Strohlage gebettet. Schwestern vom Roten Kreuz reichen ihnen Erfrischungen und Speisen, die

in der Bahnhofsküche von Damen des deutschen Roten Kreuzes gekocht werden. Die nicht transportfähigen werden in die Lazarette, die andern in die Heimat gebracht. Die Schwerverkranken von den letzteren werden in die Lazarettszüge gebracht, die wenige Schritte von der Krankensammelstelle entfernt unter Dampf auf dem Geleise stehen. Das sind komplette Krankenhäuser, denen auch der Operationsaal nicht fehlt. Die Leichtverwundeten, die sitzen können, fahren mit den Krankenzügen, die aus Waggons 2.-4. Kl. zusammengestellt sind. Es gibt außerdem auch Pflanzlazarettszüge aus Güterwaggons, die mit hängenden Krankentragen versehen sind. In einem kleinen Verschlag, wo sonst der Güterbeamte die Frachtscheine ausfertigt, sitzt jetzt der diensthabende Arzt. Hier wechseln vier junge Ärzte ab. Alle acht Stunden treten sie an. In großen Kannen werden Bouillonsuppe und Glühwein für die Kranke herbeigebracht. Auf dem Tisch, auf dem die Schwestern wachen, gibt ein Blumenstrauß in einer Vase dem Raum ein freundliches Gepräge. Die Depots für Nahrungsmittel, in welche uns auch ein Blick gestattet ist, sind reichlich ausgestattet. Es fehlt auch nicht an einem großen Faß Moselwein.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Frachtenbahnhofs steigen wir zu einer Anhöhe; auf dem Abhange sind zehn große Zeltbaracken aufgestellt. Von weitem könnte man sie für Luftschiffhallen halten. Von einem Stachelsaum umgeben dienen sie zur Aufnahme von Typhuskranken und Verdächtigen. Frankreich ist ja das Land des Typhus. In einem verschmutzten Hause kamen unter der Mannschaft einer Eisenbahnkompagnie einige Typhusfälle vor. Die ganze Kompagnie wurde sofort in diese Baracken gelegt, die Verdächtigen in einer Ecke, die Gesunden in die andere. Die Aktion war von Erfolg begleitet. Unter den Verdächtigen wurde nach Tagen nur noch ein Krankheitsfall konstatiert. Während wir von Baracke zu Baracke gingen, machte sich bereits wieder ein großer Teil der Truppe zum Ausmarsch bereit. Ein Blick in die Zelle überzeugt, daß es die Kranken

darin sehr gut haben. Die Temperatur betrug, wie mir ein Arzt sagte, in einer ungeheizten Baracke um 8 Uhr morgens 14° C.

Unser nächster Besuch galt der Station des Geheimrates Dr. v. Krehl. Hier liegen Darmkranke aller Art. In einem großen, weißgetünchten Saal, der hell und freundlich aussieht, sind Typhuskranken gebettet. Zwei Pferdeköpfe vor dem Eingangstor überraschen mich. Drinnen in der Krankenzube wurde ich darüber aufgeklärt. Eine der Ordensschwestern, die hier pflegen, ein Vincentinerin, sagt mir, daß der primitive Raum früher ein -- Pferdehals war. Das nenn' ich deutsche Reinigungsarbeit. Auf dem Plage davor dampft eine fahrbare Desinfektionsmaschine. In einem luftdicht abgeschlossenen Raum werden Uniformstücke mit Formalin desinfiziert. Er gehört zu den Garderobenräumen des benachbarten Theaters. Vielleicht war es gerade die Garderobe der ersten Operettenfängerin. In einer anderen Kammer, wo früher bunter Plüsch der Theaterkönige lag, werden jetzt Typhusimpfungen durchgeführt. Durch eine kleine Pforte betreten wir direkt die Bühne eines kleinen von allen Seiten freistehenden Theatersaals. Der bunte Vorhang schließt sie von dem Zuschauerrom ab, der zum „Theaterlazarett“ wurde. Die Bühne ist der Operationsaal. Inmitten der Dekorationen zu einem Königsaal bluten die Wunden eines Weltkrieges. Ein bleicher Soldat, dem Alter nach ein Landwehrmann, sitzt oben zum Verbandswechsel bereit. Mit zarten Griffen nimmt ihm eine Pflegerin die reichliche Waze von der handtellergroßen Brustwunde durch ein Infanteriegeschloß, das durch den Oberarm eindringt und oberhalb des Herzens die Brust verließ. Behutsam, wie die junge schöne Dame, legt dann ein junger Arzt den neuen Verband an — und der Soldat dankt beiden mit einem stummen Blick. Im Theatersaal und auf dem Balkon liegen die Kranken in langen Reihen. Es sind meist Verwundete aus dem Argonnenwalde.

(Schluß folgt.)



Im Kampfe fürs Vaterland verloren wir am 31. Oktober unseren heißgeliebten, unvergesslichen, hoffnungsvollen Sohn und Bruder, Bräutigam und Schwiegersohn

Heinrich See, Lehrer

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 60,
5. Compagnie.

in seinem 22. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Familie Ludwig See in Köppern,

Familie Hauptlehrer Wilhelm Bender in Senzberg.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **16. Dezember 1914** Vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden: Die im Grundbuche von Rirdorf, Band 6, Artikel 280, (eingetragene Eigentümer am 17. August 1914, dem Tage der Eintragung der Versteigerungsvermerke: die Eheleute Maurer **Georg Ferdinand Pott** und Katharina, geb. Denfeld zu Rirdorf) eingetragene Grundstücke Gemarkung Rirdorf.

1. Kartenblatt 5 Parzelle 475, Garten in der Wdt 0,65 a groß, Reinertrag 0,30 Mt.
2. " 4 " 168, Acker im Heidfeld 4,71 " 1,32 "
3. " 14 " 633, Garten die Pflanzenländer 0,16 a groß, Reinertrag 0,12 Mt.
4. " 5 " 476, Garten in der Wdt 0,31 a groß, Reinertrag 0,15 Mt.
5. " 5 " 477, " 0,33 " 0,15 "
6. " 12 " 642/174, Kirchgaße Nr. 39, 2 ar 65 qm groß
 - a) Wohnhaus mit Hofraum, Nutzungswert 210 Mt.
 - b) Waschküche " 12 "
 - c) Scheune mit Stall, " "

Grundsteuerrollen Nr. 641, Gebäudesteuerrollen Nr. 679.

Bad Homburg v. d. H., den 9. September 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteil. 4.

Am bevorstehenden Totenfeste

soll eine **kirchliche Gedächtnisfeier** in der Erlöserkirche stattfinden für die Mitglieder unserer Gemeinde, welche bis dahin, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es infolge ihrer Wunden den **Heldentod** fürs Vaterland erlitten haben.

Diese Feiern sollen in angemessenen Abständen wiederholt werden.

Die **Angehörigen** der Gefallenen werden freundlichst gebeten, die Namen der Gefallenen, soweit **zuverlässig Sicheres** über ihren Heimgang bekannt ist, bis Freitag, den 20. November ihrem Bezirkspfarrrer mitzuteilen.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Aufruf!

Für die Homburger Suppenanstalt, welche zur Speisung der Kinder von Kriegsteilnehmern, sowie sonstiger durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogener Familien für die Dauer des Krieges errichtet worden ist, werden Kartoffeln benötigt.

Seither sind Kartoffeln und Gemüse in hochherziger Weise von Landwirten von hier und aus den umliegenden Ortschaften gestiftet worden, wofür der wärmste Dank hiermit öffentlich ausgesprochen wird.

Wir bitten die Landwirte von Bad Homburg und Umgebung behufs Weiterführung der als sehr segensreich empfundenen Suppenanstalt um gütige weitere Spenden von Kartoffeln und Gemüse, sowie um Einreichung von Offerten zur Lieferung von solchen zu möglichst niedrigen Preisen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. November 1914.

Die Vorsitzende des Homburger Frauen-Vereins.

Freifrau von Versner.

Der Oberbürgermeister.

Lüble.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör zum 1. November gesucht. Offerten mit Plan und Preisangabe unter 200 A. K. an die Expedition des Blattes.

Erbschaftshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senfstr. 26.

Spar- und Vorschufkasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Konto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkasten-Verkehr

mit 3 1/2 % und 4 % iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats konstante Bedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postsparkamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Lehrstellen-Vermittlung des Homburger Gewerbe-Verein.

Wir wollen auch in diesem Jahre die Lehr-Stellenvermittlung wieder aufnehmen und eruchen

Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen, Lehr-linge, die Stellen suchen,

ihre Anmeldungen an Herrn **H. Kahle**, Höfestr. 18 zu richten.

Der Vorstand.

Durch Beschluß vom 31. Oktober 1914 ist der Handlanger **Heinrich Friedrich Keller** von Anspach i. L., zur Zeit in Dornholzhausen bei Bad Homburg vor der Höhe, wegen Trunksucht etmündigt worden.

Ufingen, den 10. November 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 2.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

Solide Preise.

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. K. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Mittwoch, den 18. November.

Landes-Vuß- und Bettag.

(Vorgeschriebener Text: Luc. 13, 6-9)

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Külling.

Anschließend Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte zur Vinderung der durch den Krieg über Ostpreußen hereingebrochenen schweren Notstände.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

Kollekte wie oben.

Abends 8 1/2 Uhr im Kirchenaal: Vortrag des Herrn Pfarrers von Peinen, Frankfurt a. M.: „Der Krieg, ein Bote Gottes“

Kriegsgebetstunden fallen in dieser Woche aus.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Mittwoch, den 18. November.

Landes-Vuß- und Bettag.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Dekan Holzhausen.

Kollekte zur Vinderung der Notstände in Ostpreußen.

Für unsere Soldaten

im Felde!

500

Wolldecken

per Stück Mk. 8.50

bei

Ph. Debus,

Louisenstraße 75.

Ga. 200 □ alte

Falzziegel

abzugeben bei

Franz Weber,

Dachdeckermeister.

Höfestr. 21.